

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Vydavatel: **Orbis**

Vydáváno v letech: **1921-1938, 1935, 15.09.1935**

Číslo ročníků: **15, 37**

Číslo výtisků: **15, 37**

Datum vydání čísla: **15.09.1935**

Stránky: **4, 5**



Bernh. Reder (Bukarest): „Hockende Figur“

Die Geschichte vom eingebildeten Kater Bobesch

von Jaroslav Hašek

Zeichnungen von Milada Marešová



Ueberdies vermochte er damals seine Sprünge nicht genau zu berechnen und sein Schritt war nicht so behende. Einst, zur Zeit seiner jugendlichen Unbedachtsamkeit, war er auf den Schrank gesprungen und dort zwischen den Glas- und Porzellangegenständen herumspaziert, wobei nicht wenige die Opfer seiner Liebkosungen wurden. Zu jener Zeit war er sich seiner Schönheit noch nicht geziemend bewußt. Seine Erkenntnis derselben wurde von seinen Besitzern geächtet, die ihn dauernd herzten und „unser schöner Bobesch“ nannten. Den Schwanz hoch erhoben, Kopf und Körper an den Möbelstücken reibend, pflegte er von einem Familienmitglied zum andern zu gehen, wurde, heranwachsend, immer eingebildeter, und gelangte zuweilen, wenn er über die ihm allseits entgegengebrachte Liebe nachdachte, zu dem Schluß, daß er von unschätzbarem Wert sei. Er wurde stolz und krängte seine Liebkosungen seinem Herr und den ihn umgebenden Menschen nicht mehr auf.

Stolz setzte er sich hin, um dauernd gesehen und bewundert zu werden, um seinen Pelz, seine Augen, seine Größe, seine Gesundheit und Klugheit loben zu hören. Dabei hielt er den Blick abgewandt, um

Der eingebildete Kater hieß Bobesch. Ich weiß nicht, wie er zu diesem Namen kam und bin genau so wenig orientiert darüber, wie sie zu diesem Kater kamen. Kater Bobesch hatte ein würdiges Aussehen und wenn Besuch kam, ließ er sich zwischen dem Gast und der Hausfrau, oder geradewegs auf dem Tisch vor dem Gast nieder. Das tat er im Bestreben, von jedermann bemerkt zu werden. Und war überzeugt, daß, wer ihn sah, sagen müsse: „Welch ein prächtiger Kater!“

Der Kater Bobesch war nämlich eingebildet. Das ist gewiß eine abscheuliche Eigenschaft, doch dem Kater müssen wir sie verzeihen, wie ihm auch seine Hausgenossen verzeihen, wenn er auf dem Toiletentisch saß und lange in den Spiegel guckte. Seine großen Augen musterten entzückt sein Spiegelbild. Ein dickes Fell bedeckte weich und geschmeidig seinen Körper und Kater Bobesch glättete und leckte es und streichelte es dort, wo seine Zunge nicht hinreichte, mit der befuchtelten Pfote.

Wenn der Kater Bobesch seine Toilette zwischen allerhand Puderrosen und Parfumflakons beendet hatte, kam meist das Töchterchen seines Herrn und jagte ihm herunter, worauf sie das gleiche tat wie



diese großen, langen Geschöpfe nicht glauben zu machen, ihn interessiere das, was sie sprechen. Zuweilen konnte er seine Freude allerdings nicht beherrschen, wenn er jemand anerkennend sagen hörte: „Ach, Ihr Bobesch ist ein prächtiger Kater. So einen schönen Kater habe ich noch nie gesehen!“

Und von einem Trieb angeeifert, der in solch einem Augenblick seinen Stolz und seine gespielte Gleichgültigkeit besiegte, hob er dann den Schwanz und rieb sich an dem Gast.

Bald darauf gewann er jedoch, seine Einbildung und seinen Stolz zurück und saß neuerdings, den Blick scheinbar aus dem Fenster gerichtet, auf einem erhöhten Platz. Er malte sich aus, wie schön es wäre, wenn er auf der Säule mitten auf dem Marktplatz sitzen und von den Leuten bewundert werden würde. Was hatte er bislang eigentlich von der Welt genossen? Als er noch ganz klein war und nur Milch trank, wußte er nicht einmal, daß es hinter dem Raum (es war die Küche) noch andere Räumlichkeiten, breitangelegte Zimmer gibt. Später, als er manierlicher wurde, gestattete man ihm den Eintritt in die ihm neuen Gemächer. Und noch später, als er aus dem Fenster blickte und über das Leben meditierte, sehnte er sich, öffentlich zu wirken, öffentlich bewundert zu werden.

Was bedeutete es schon, daß er daheim über alle hinausragte, daß sich alles um ihn drehte! Was nützte das alles, wenn sich dort draußen das Leben abspielte, Menschen vorbeigingen, die ihn nicht kannten und denen es gar nicht in den Sinn kam, daß hier in der zweiten Etage ein Kater lebte, der auf der Welt nicht seinesgleichen fand.

So kam es, daß er, diesen Erwägungen folgend und die nur angelehnte Kükentür seinen Hoffnungen nutzbar machend, eines Tages auf den Dachboden und von dort auf das Dach des Nachbarhauses lief, wo er sich hinter dem Schornstein verbarg und über den Eindruck sann, den sein Auftreten in der großen Welt hervorrufen werde. Es war bereits Abend und am Himmel tauchte die Mondsichel auf. Das Lärmen der Stadt schwand dahin und nur Hundegekläff drang zuweilen von unten herauf. Auf die Dächer senkte sich Nacht herab.

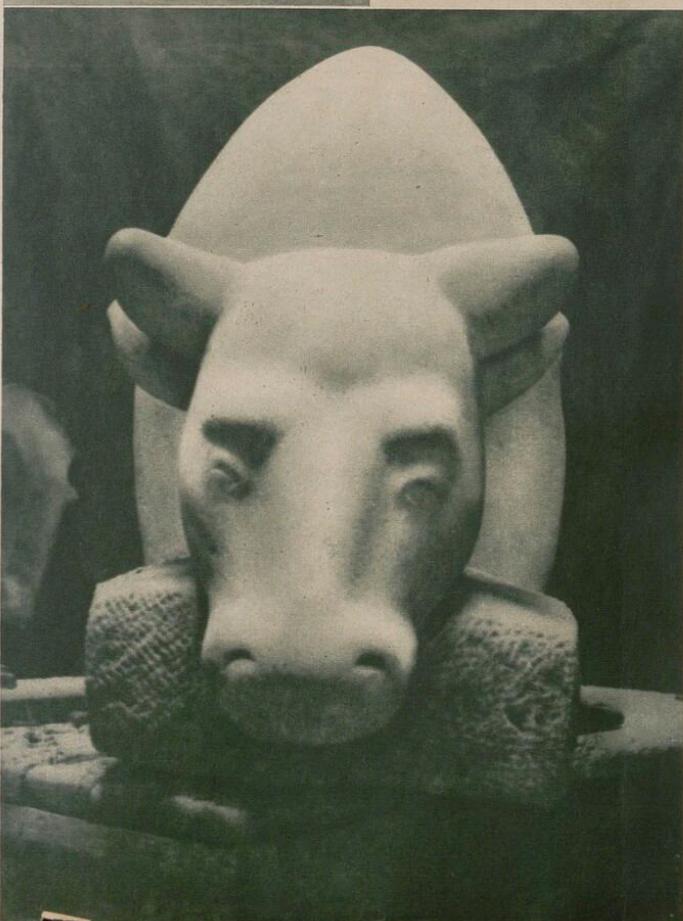


Kater Bobesch. Sie richtete sich das Haar, streichelte sich, doch es dauerte unverhältnismäßig länger und war mit allerhand Verrichtungen verbunden, die den Kater in keine geringe Verwunderung versetzten. Alle Gegenstände, die ihn mit ihrem Duft an die Fliederblüten gemahnten — im Frühling, wenn sie in der Vase steckten, pflegte er aus Langweile an ihnen herumzuknabern — fanden nun Verwendung. Da waren die Puderrosen, die er noch von damals her kannte, als er sie als kleines Kätzchen wie einen Ball mit den Vorderpfoten vor sich her gekollert hatte. Dann war hier das Flakon mit jenem vertrauten Duft. Den hatte er einst auf sich herabgerissen und einen ganzen Monat lang zu tun gehabt, um die letzten Spuren des Fliederparfums aus seinem Fell zu lecken. Das geschah allerdings in einer Zeit, wo er fremdem Eigentum gegenüber noch nicht so viel Sorgfalt walten ließ und alles für ein Spielzeug hielt, dem man auf dem Boden nachsetzen kann.

B. Reder (Bukarest): „Die Kuh“ (Skulptur aus der Kollektiv-Ausstellung im Verein bild. Künstler „Ménies“, Prag)



Kirchgang in Turzovka (Slovakie)





Jitka Procházková: „Ruhpause“ (Aus der Mitgliederausstellung der „Skupina Výtvarných Umělců“ im Brünner Künstlerhaus)



Josef Hodek (Fleiss): „Kloster Lnáře“ (Gouache, 1935, aus der Ausstellung in der Estátní Jižní Družstevní Práce, Prag)



Im Dionysstheater in Athen (Photo Skall)



S. Karcovská: Marionetten (hergestellt in der Kunstgewerbeschule Prag XI)

Auf dem gegenüberliegenden Dach guckte Anfangs ein Kopf und dann zwei Vorderfüße hervor. Eine fremde Katze kroch aus dem Giebel. Behutsam blickte sie sich um und — hup! saß sie auf der Brücke neben dem Kamin gegenüber Kater Bobesch, nur durch ein schmales Gäßchen von ihm getrennt.

„Gestatten Sie,“ miaute sie den Kater Bobesch an. „Woher belibien Sie zu kommen?“

„Soll ich ihr antworten?“ dachte der eingebildete Kater; „Doch, ich werde ihr antworten. Aus dem benachbarten Haus.“

„Ach, dort hat ja — vielleicht kennen Sie ihn — der graugelbe Kater gewohnt,“ miaute die Katze kläglich. „So einen schönen Kater hat die Welt noch nicht gesehen.“

„Sie sind eine Gans!“ sagte Kater Bobesch zornig.

„Sie können sich nicht vorstellen,“ fuhr die Katze fort, „wie schön der Kater war. Man nannte ihn Papi. Man hat den Armen in der Nebengasse aufgegessen.“ Und die Katze miaute kläglich und jämmerlich.

„Recht ist ihm geschehen,“ sagte der

eingebildete Kater mitleidslos. „Und einen andern Kater kennen Sie nicht?“

„Doch, lieber Herr, den schwarzen Kater aus der Nachbarschaft. Er war so groß wie Sie, aber schöner.“

„Wie?“ miaute Bobesch zornig. „Bedenken Sie, mit wem Sie sprechen!“

„Glauben Sie mir, er war wunderschön!“ miaute die Katze. „Ganz schwarz. Ich habe den Armen als Teufel auf dem Weihnachtsmarkt gesehen. Man hat ihn gefangen und ihm das Feld abgezogen. Ach, mein lieber Herr, die beiden schönen Kater werden mir niemals aus dem Gedächtnis schwinden. Solche Kater werden nicht mehr geboren!“

„Sie sind eine Gans!“ rief Bobesch.

„Sehen Sie mich an! Man sagt, daß ich ein Angorkater bin!“ Er saß im Mondenschein und voller Pracht auf dem Dachfirst.

„Sie haben ein zu kurzes Fell, lieber Herr,“ sagte die Katze gegenüber, „und gefallen mir nicht.“

„Sie sind verrückt,“ miaute Kater Bobesch aufgeregt. „Ich und ein zu kurzes Fell? Aber ich merke, daß ich mich fortwerfe, wenn ich mit einer Katze, wie Sie



es sind, spreche. Sie sind klein, Ihr Pelz bedeckt nur mit Ach und Krach Ihre Haut, ja ich glaube, sogar, Sie haben mal die Räude gehabt.“

Und Kater Bobesch rannte entrüstet auf ein anderes Dach, indes die verletzete Katzenseele kläglich hinter ihm herrief: „Sie irren, ich habe niemals die Räude gehabt, Sie Flegel!“

Und der Kater Bobesch lief von Dach zu Dach, bis er schließlich von einem niedrigen Haus am Ende der Straße zu Boden sprang und in die Stadt lief. Als er hinuntersprang, sah ihm ein Bekannter, der bei seinem Herrn zu verkehren pflegte. Seit jener Stunde war jede Spur des eingebildeten Katers Bobesch verschwunden und uns erübrigt nur noch, uns Vermutungen über sein Schicksal hinzugeben. Von diesen Vermutungen nähern sich offenbar nur zwei der Wahrheit: erstens, daß viele Menschen den Katern gegenüber voreingenommen und gehässig sind, und zweitens, daß diese gehässigen Menschen die Felle eingebildeter Kater, wie es der arme Kater Bobesch war, gerben.

Aus dem Tschechischen von Grete Reiner



Das Denkmal für die Radiumforscherin Curie-Skłodowska im Warschauer Radium-Institut